

Karl Mays schönstes Denkmal

Gleichzeitig mit dem Karl-May-Verlag in Radebeul bei Dresden konnte dieser Tage auch die hochherzige Stiftung, die der weltbekannte sächsische Schriftsteller ins Leben rief, auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Als an einem vorfrühlingswarmen Märztag des Jahres 1912 hinter den verhängten Fenstern einer Villa in Radebeul das Leben eines 70jährigen Mannes zu Ende ging, dessen Name heute noch von der ganzen deutschen Jugend mit ehrfürchtiger Bewunderung ausgesprochen wird, kamen von den fahlen Lippen des Sterbenden die prophetischen Worte: „Sieg, großer Sieg, ich sehe alles rosenrot!“ Man weiß nicht, was Karl May damit gemeint haben mag, denn seine Gedanken weilten sicher schon längst in den ewigen Jagdgründen. Immerhin ist dieser Ausspruch bezeichnend für einen Menschen, der sein ganzes Leben lang nur Kampf gekannt hatte, Kampf gegen seine Neider, Kampf gegen böse Zungen, die ihm übel wollten. Der Radebeuler Volksschriftsteller hat zu allem geschwiegen, denn seine Art war es nicht, sich mit seinen Feinden herumzuschlagen.

Aber was sein Mund nicht sprach, schrieb seine rastlose Feder nieder und steht in seinen Büchern zu lesen, in denen er unschuldig Verfolgte verteidigt und Verbrechen physisch und moralisch überwindet. Erst mit seinem Tode konnte er von einem großen Siege seines Lebens sprechen, ein Sieg, der heute immer noch von Millionen Menschen gefeiert wird und dessen jubelnde Begeisterung nicht verrauschen wird, solange es eine mutige deutsche Jugend gibt, die es den unsterblichen Gestalten eines „Winnetou“ und „Old Shatterhand“ gleichtun will. Das ist das große geistige Vermächtnis Karl Mays. Nun gibt uns das 25jährige Bestehen seines Verlages und das gleiche Jubiläum der von ihm testamentarisch verfüigten sozialen Stiftung Gelegenheit, den Menschen Karl May und sein Schaffen näher zu beleuchten und dabei manches Geheimnis aufzuhellen, das das Leben und Wirken dieses Mannes umgibt.

Phantasie und Wirklichkeit

Bekanntlich hat Karl May durch die Ich-Form vieler seiner Romane den Anschein des Selbsterlebten hervorgerufen, wobei behauptet wurde, daß er die Länder, die er geographisch so verblüffend genau zu schildern vermochte, niemals gesehen hätte. In Wirklichkeit ist bewiesen, daß der Dichter schon mit 28 Jahren im mohammedanischen Orient weilte und dort Eindrücke sammeln konnte, wenn er auch nie über diese Reise gesprochen hat. Im übrigen war Karl May dreimal in Amerika, unternahm größere Reisen nach Afrika, Kleinasien, Arabien und Indien und war auch viel in europäischen Länder unterwegs.

Eine Illusion muß in unseren Herzen allerdings zerstört werden: Der tapfere Winnetou hat nicht gelebt! Karl May hat diese und andere Heldengestalten seiner Romane zwar frei erfunden, doch kannte der Verfasser persönlich viele Indianerhäuptlinge, deren gute Charaktereigenschaften er in seinem Winnetou symbolisierte. Was er nicht aus eigener Anschauung kannte, ersetzte Karl May durch seine blühende Phantasie, die geradezu verblüffend wirkte. Seine bis ins Kleinste gehende Länderbeschreibungen hielten den genauesten Nachprüfungen an Ort und Stelle stand, und selbst heute noch gilt er im Balkan als einer der besten Kenner von Land und Volk. Daß Karl May mehrere Sprachen fließend sprach, wird zwar heute nicht mehr bestritten, doch zweifelte man bisher immer noch an seiner Kenntnis des Arabischen. Die neuesten Forschungen haben aber den klaren Beweis erbracht, daß er sich auch in dieser Sprachkunst ausgezeichnet verstand.

Selbst die Indianer lesen Karl May.

Wir wissen, Karl May war ungeheuer produktiv. Seine 64 Bände umfassenden „Gesammelten Werke“ sind heute noch nicht abgeschlossen. Als der Dichter im Jahre 1912 starb, betrug die Auflage seiner Werke rund 1,6 Millionen Bände. Seit Gründung des Karl May-Verlages im Sommer 1913 ist die Auflage von Jahr zu Jahr gestiegen und wird heute mit einer Höhe von 7,2 Millionen Bänden angegeben. Nicht berücksichtigt sind dabei die in 18 Sprachen übersetzten ausländischen Fassungen, wobei die Tatsache interessant ist, daß Karl May besonders auch von den in Reservationen lebenden Indianern Nordamerikas mit großer Begeisterung gelesen wird. In Frankreich werden May-Bücher in den Schulen für gute Leistungen verteilt und in England dient gar ein Winnetou-Band zur Erlernung der deutschen Sprache. Würde man sämtliche bisher abgesetzten Bücher nebeneinanderstellen, braucht man ein Regal von rund 150 Kilometer Länge, und 150 000 Menschen, also so viel wie die Einwohnerschaft einer Großstadt, wären nötig, um die

Gesamtauflage auf ein Kommando in diesen Riesenbücherschrank zu stellen, wobei jeder einen halben Zentner tragen müßte. Am meisten gelesen wurde der erste Winnetou-Band, der mit einer Auflage von 335 000 vor allen anderen Werken über die Jungenherzen siegte.

Man hat Karl May immer für einen mehrfachen Millionär gehalten. In Wirklichkeit hinterließ er bei seinem Tode ein Vermögen von 140 000 Mark, das zum größten Teil als Grundstock der Karl May-Stiftung verwendet wurde, die nach dem Willen des Verstorbenen von dessen Witwe Klara May im Jahre 1913 errichtet wurde. Sie ist für die Unterstützung notleidender Schriftsteller bestimmt und wird vom Sächsischen Ministerium für Volksbildung verwaltet. Das Stiftungsvermögen beträgt gegenwärtig – obwohl während der Inflation 100 000 Goldmark verloren gingen – etwa 300 000 Mark. Eine weitere Testamentsbestimmung sieht eine Erweiterung des Stiftungszweckes vor, sobald der Fonds die Höhe von 1 Million Reichsmark erreicht hat. Damit sollen mittellose Leute, die über eine besondere Begabung verfügen, die nötigen Mittel zu einem Studium bzw. zur Erreichung einer anderen Lebensstellung, die ihrer besonderen Befähigung entspricht, erhalten. Endlich hat Karl May bestimmt, daß nach dem Ableben seiner Witwe deren Vermögen der Stiftung, die heute schon von ihr und vom Verlag laufende Zuwendungen erhält, zufällt. Damit hat sich Karl May ein Denkmal gesetzt, wie man es sich in sozialer Hinsicht nicht schöner denken kann.

Aus: Solinger Tageblatt, Solingen. 06.07.1938.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juni 2019